

scheinen. Nicht zu übersehen ist dabei, dass die Eier hier nicht einzeln, sondern der Länge nach gestellt in der oberen Hälfte eines in der unteren dunkel bemalt sind. Diese Eigenschaft zeigten auch schon frühere Gräber, so wie das Bild auf der Lamberg'schen Vase im Wiener-Cabinet; und was die Denkmäler bildlich darstellen, erwahnen auch

3. Versuch über die Gräbersymbolik der Alten. Von J. J. Bachofen, Mitgl. des Archäolog. Instituts zu Rom. 426 S. S. Basel 1859.

Mit vier Steindrucktafeln.

Das gesammte Alterthum des Morgen- und Abendlands liebte seine dogmatischen und seine sittlichen Gedanken in Bildern auszudrücken. Es waren ja dies damals noch grossentheils Geheimlehren, zu welchen nur der in die orphischen, bacchischen u. a. Mysterien Eingeweihte den Schlüssel besass. Je mehr nun in das Heidenthum Philosophie und höhere Bildung eindrang, desto mannigfaltiger waren auch ihre Symbole für jene Wahrheiten; besonders sprach sich diese Symbolik erhebend und tröstlich auf den Gräbern der Eingeweihten aus. Hiervon giebt die vorgenannte Schrift zwei Beispiele. — Herr Bachofen geht bei seiner Besprechung von zwei Wandgemälden aus, welche in einem in der Villa Pamfili bei Rom 1838 zuerst aufgedeckten Columbarium die Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher auf sich gezogen hatten. Schon im Jahre 1838 gab Emil Braun im röm. Bulletin einen kurzen Bericht darüber. Herr Bachofen sah die Gemälde zuerst 1842 und widmete ihnen wiederholte Studien, bis er endlich in seinem „Versuche“ eine genaue Abbildung und umfangreiche Erklärung gegeben hat; eine um so dankenswerthere Arbeit, als die Gemälde seitdem durch die Zeit vielleicht schon ganz zerstört worden sind. — Das erste Bild zeigt eine Gesellschaft von fünf Jünglingen, die um ein Tischchen herum sitzen, auf welchem drei Eier niedergelegt sind, die den Gegenstand einer ersten Unterhaltung zu bilden

scheinen. Nicht zu übersehen ist dabei, dass die Eier hier nicht einfarbig, sondern der Länge nach getheilt in der obern Hälfte weiss in der untern dunkel bemalt sind. Diese Eigenthümlichkeit zeigten auch schon frühere Gräberfunde, so wie das Bild auf der Lamberg'schen Vase im Wiener-Cabinet; und was die Denkmäler bildlich darstellen, erwähnen auch schriftliche Zeugnisse. Hierauf wird nun die Deutung gegründet, dass das Ei, ein vom Orient herübergekommenes Symbol, der griechischen und römischen Welt angehörig, ein liebliches Sinnbild des Lebens und seiner Entwicklungen sei, dass es die Licht- und Schattenseite der Natur vorstelle, aber auf den Gräbern der in die Mysterien Eingeweihten die Gewissheit ausspreche, dass über der dem Tode stets zueilenden Welt eine ewige bestehe, zu welcher der Mensch, von den Schlacken des Stoffes gereinigt, sich als befreite Seele erheben werde. S. 1—297.

Von anderer Art ist die Symbolik eines zweiten Bildes (S. 299—421). Es ist die bekanntere Darstellung des seilflechtenden Greises Oknos und des demselben feindseligen Esels, der das kaum entstandene Geflecht auffrisst. Oknos ist das Bild eines zwar fleissigen aber fahrlässigen und unaufmerksamen Mannes, der sein Werk nicht zu beschützen weiss. Einige Ausleger wollen, dass der Esel seine Alles aufzehrende, verschwenderische Frau darstelle, wofür dann jener in der Unterwelt neben andern Duldern büssen müsse, wie denn in der That Oknos neben Ixion, den Danaiden, dem Sisyphus und ähnlichen Büssern erscheint. — Wir weisen hierzu besonders auf die schöne Abhandlung von O. Jahn hin, in den Abhandlungen der k. bairischen Akademie der Wissenschaften Bd. 8 Abth. 2.

Zu bedauern ist, dass Herr Bachofen, der in seinen Betrachtungen so manches mehr daneben liegende aufgenommen hat, bei der Aufzählung der Muttergottheiten nicht auch einige Rücksicht auf den uns hier besonders naheliegenden

Matronencultus und die zahlreichen Matronensteine genommen hat. (Vergl. Jahrbücher II. III. IV. V. VII. IX. XI. XII. XIII. XVIII. XIX. XX. XXII. XXIII. XXV.) Uebrigens müssen wir immer seiner gelehrten Arbeit die Anerkennung gewähren dass er mit grosser Belesenheit und seltener Combinationsgabe ein grossartiges Material zusammengebracht hat, welches hier und da mehr gesichtet, zu einer reichen Fundgrube für eine Menge weiterer Untersuchungen dienen wird.